

Kapferer, Chlodwig

Article

1954 - ein Jahr der Konsolidierung unseres Exports?

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Kapferer, Chlodwig (1954) : 1954 - ein Jahr der Konsolidierung unseres Exports?, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 34, Iss. 1, pp. 3-5

This Version is available at:

<http://hdl.handle.net/10419/131837>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Dr. r. Clodwig Kapferer, Hamburg

Diréktor des Hamburgischen Welt-Wirtschafts-Archivs:

1954

— ein Jahr der Konsolidierung unseres Exports?

Das Jahr 1953 liegt hinter uns. Die Bundesrepublik hat ihre Außenhandelsposition weiterhin verstärken können. Manchem sogar erscheint das Ausmaß ihrer Gläubigerposition innerhalb des EZU.-Raumes bedenklich. Aber diese Feststellungen können nicht darüber hinwegtäuschen, daß sich die Absatzmöglichkeiten im Ausland verengten und daß mancher Exporteur, dessen Ware sich noch gestern „von selbst“ verkaufte, heute schon jenes ganze Register der Kaaufmannskunst im althergebrachten Sinne spielen lassen muß, um im Geschäft zu bleiben.

Zu sehr war man in den vergangenen zwei Jahrzehnten gewohnt, die staatlichen Stellen zu bemühen; man arbeitete mit Exporterlösgarantien, man rechnete auf Exportprämien, und schließlich rief man auch nach Staatsgeldern für die Exportfinanzierung.

Es soll an dieser Stelle nicht Kritik geübt werden an dem Verhalten dieses oder jenes Exporteurs; es soll auch nicht die Berechtigung der verschiedenen wirtschaftspolitischen Maßnahmen der Bundesregierung angezweifelt werden, aber über eines müssen wir uns klar sein:

Je mehr wir uns besonders auf außenwirtschaftlichem Gebiet einer liberalen Form nähern, desto mehr müssen wir uns auch auf dem so förderungswerten Exportsektor des liberalen Instrumentariums anstelle der dirigistischen Förderungsmaßnahmen bedienen.

Wird auch der Abbau dieser Reste eines überdrehten Staatsinterventionismus eine Frage internationaler Übereinkünfte sein und daher seine Zeit brauchen: es zeichnet sich bereits heute auf den Außenmärkten ab, daß wir selbst unter diesen bescheidenen Schwingen des Staates nur schrittweise noch weiterkommen. Ein Vergleich unserer heutigen Außenhandelsumsätze mit denen aus der Vorkriegszeit ergibt keineswegs ein so positives Bild, wie es unser Guthabensaldo gegenüber der EZU. und das anhaltende Wachsen der Gold- und Devisenbestände bei der BdL. erscheinen lassen. Sicherlich: uns fehlen die Handelspartner hinter dem eisernen Vorhang, aber fehlen sie nicht auch den anderen, wenn auch in schwächerem Maße? Und erschlossen sich nicht dem Welthandel nach dem zweiten Weltkrieg weite Möglichkeiten in den vielen sogenannten unterentwickelten Ländern?

Diese wenigen und globalen Ausführungen mögen genügen, um uns die Dringlichkeit vor Augen zu führen, über eine andere Art von Exportförderung nachzusinnen; und diese kann nur in der Intensivierung der Exportbemühungen des einzelnen Unternehmers liegen, handle es sich dabei um Direktexporteure oder um Ex-

porthändler. Wenn an dieser Stelle eingewandt wird, es sei über diese Dinge bereits genug gesprochen und geschrieben worden, die Möglichkeiten seien weitgehend ausgeschöpft, so muß es einmal klar herausgezeichnet werden: haben wir letztlich nicht mit unseren Auslandsbeziehungen dort angefangen, wo sie uns zerschnitten wurden, und hat sich eigentlich nicht alles nahezu wieder in den alten Bahnen eingespielt? Sind wir denn auf den neuen Märkten und mit neuen Partnern tatsächlich schon in dem Maße ins Geschäft gekommen, wie es unserer völlig neuen Situation angemessen wäre? Haben wir in diesem Sinne das Exportgeschäft nicht geradezu extensiv gepflegt? Die Ansatzpunkte einer so gemeinten Intensivierung unserer Ausfuhr liegen ganz allein auf absatzwirtschaftlichem Gebiet. Die zur Durchführung der Maßnahmen erforderlichen Mittel würden nur einen Bruchteil der augenblicklich für alle Spielarten einer interventionistischen Außenhandelsförderung aufgewendeten Summen betragen und würden sich — ganz abgesehen von der Marktkonformität ihres Einsatzes — verhältnismäßig kurzfristig als wesentlich rentabler angelegt und vor allem nachhaltiger in ihren Wirkungen für Exporteur und Volkswirtschaft erweisen.

Einige dieser Ansatzpunkte, die leider auch von der Wirtschaftswissenschaft nur spärlich bedacht werden, seien nachstehend aufgezeigt.

Die Einschaltung von deutschen technischen Beratungsfirmen (Consulting Engineers firms) bei ausländischen Ausschreibungen, von der die angelsächsischen Länder heute den besten und erfolgreichsten Gebrauch machen, scheint den deutschen Anlagenexporteuren noch weitgehend fremd zu sein. Es handelt sich hierbei um Einrichtungen ähnlich unseren Ingenieurbüros, aber mit weiteren Funktionen, die sich allgemein auf bestimmte Industriezweige spezialisieren und über eine ausgezeichnete Kenntnis des Auslandsmarktes verfügen. Die von ihnen angebotenen Dienste erstrecken sich auf Marktbeobachtung, Branchenanalyse, Anlagenentwürfe, Finanzierungsberatung, Bauüberwachung und alle nur denkbaren mit dem Export von Großobjekten zusammenhängenden Dienstleistungen auf dem Beratungs- und Treuhandgebiet. Ihr besonderer Wert ist in ihrer neutralen Stellung als Berater der ausländischen Käufer in den Phasen bis zur Ausschreibung des Objekts bzw. Auftragserteilung zu sehen. Es ist verständlich, daß bereits in der Anlage der Ausschreibung bzw. der Einholung des Angebotes, so z. B. in der Verwendung vorwiegend deutscher Abmessungen, eine gewisse Bevorteilung der deutschen Industrie

als Bewerber zu sehen ist. Darüber hinaus läßt nicht selten die formelle und wirtschaftliche Unabhängigkeit die Beratungsfirmen geeignet erscheinen, an der Auswertung der Ausschreibung unmittelbar teilzunehmen. In diesem Falle werden erfahrungsgemäß die dem Beratungsinstitut nahestehenden Firmen weitmöglichst bedacht. — Beachtenswert ist noch die Feststellung, daß die Exportsteigerung sich nicht nur auf den jeweils gelieferten Komplex beschränken würde, sondern daß sämtliche späteren Zusatzaufträge ebenfalls in diese Richtung gehen.

Solange leistungsfähige, unternehmerisch geleitete Institutionen dieser Art in Westdeutschland nicht vorhanden sind, könnten ihre Aufgaben sehr wohl von Studienbüros wahrgenommen werden, die von Verbänden unterhalten werden. Gerade in den noch wenig entwickelten Ländern, wo man dem Deutschen allgemein ohne jedes Ressentiment entgegentritt, könnte eine Gruppe unabhängiger Ingenieurwissenschaftler bevorzugt als Berater jener Stellen fungieren, die ihre Mittel von anderer Seite bekommen.

Die Einschaltung von Beratungsfirmen oder Studienbüros für Zwecke einer Förderung des Investitionsgüterexportes bringt noch ein weiteres Positivum in Gestalt der Zusammenfassung der Einzelangebote zum sogen. full-line-Angebot mit sich. Ähnlich der Übung einiger deutscher Großfirmen wird es sich mit Hilfe dieser Institutionen auch den kleineren und mittleren Produzenten — die sich bislang bei internationalen Ausschreibungen noch einzeln und überwiegend unabhängig voneinander bewarben — möglich, mit gebündelten Vorschlägen um vieles schlagkräftiger herauszukommen.

Eine andere Möglichkeit nachhaltiger Exportsteigerung gewährt die Einflußnahme auf die Ausbildung und technische Ausrichtung ausländischer Ingenieurstudenten in den noch unterentwickelten Ländern. Die Ingenieur- und Hochschulen dieser Länder brauchen Lehr- und Anschauungsmaterial, der einzelne Student wird seine Pflichtpraxis mit Vorliebe in überseeischen Industriewerken ableisten. Diesen Bedürfnissen kann die deutsche Exportwirtschaft vermittlest kostenloser Versorgung mit Modellgeräten sowie sonstigem technischen Anschauungsmaterial und Zurverfügungstellung von Praktikantenstellen entgegenkommen. Der künftige Ingenieur, der an modernen deutschen Geräten gearbeitet hat, wird sich dieser in seiner späteren Praxis gern erinnern; der Absatz deutscher Erzeugnisse wird auf diese Weise strukturell untermauert.

Der im vorhergehenden betonten gesamtwirtschaftlichen Einstellung der deutschen Exportwirtschaft sowie der zunehmenden Technisierung im Export entspricht die Ausbildung der jungen Kaufleute unter neuen Gesichtspunkten. Mehr Raum als bisher wird der theoretischen Schulung gewidmet werden müssen. Die Schwerpunkte werden auf den Gebieten der Wirtschaftsgeographie, Soziologie, Käuferpsychologie und der Marktforschung neben der schon bisher gepflogenen warenkundlichen und exporttechnischen Unterweisung liegen. Für die Schulung des spezifischen Unternehmernachwuchses erscheint die Einrichtung einer Außenhandelschule an geeignetem Ort zweckmäßig.

Die starke Zunahme des Exportes von technischen Spezialapparaturen und -maschinen über die einstmals als Länderfirmen gegründeten Übersee-handelshäuser hat in vielen Fällen bereits zur Angliederung eigener technischer Abteilungen geführt. Damit allein aber ist dem vollzogenen Strukturwandel des Exportsortiments vom serienmäßig gefertigten Konsumartikel zur hochmodernen Spezialmaschine nur ungenügend Rechnung getragen; hinzukommen muß zur althergebrachten Verteilerfunktion des Händlers eine spezifische Beratung des sehr oft nicht hinreichend orientierten Überseekäufers. Diese hat gleichermaßen die Erläuterung der technischen Grundlagen der Konstruktion, eine auf die besondere Käufermentalität abgestimmte Gebrauchsanweisung, einen Hinweis auf besondere Betriebschwierigkeiten und eine ausgiebige Besprechung der Daten des wirtschaftlichen Einsatzes zu umfassen. — Das Vorgehen in dieser Richtung stärkt außerdem die Position des Außenhändlers gegenüber der Industrie. Der forcierte Investitionsgüterexport wird einen vom Exporthandel gewünschten, verstärkten Nachfluß von Konsumgütern nach Übersee nach sich ziehen, der von der allgemeinen Hebung des Lebensstandards in den Abnehmerländern ausgelöst wird.

Besondere Beachtung muß in diesem Rahmen der Grundlage einer durchschlagkräftigen Absatzpolitik, der schnellen und sensiblen Orientierung über alles Wesentliche im Markt, geschenkt werden. Hier ist es besonders die wirtschaftliche Berichterstattung unserer Tagespresse über die weniger entwickelten überseeischen Gebiete, die noch oft zugunsten von Kolportagemeldungen das Systematisch-Vollständige und Objektive vermissen läßt. Darüber hinaus ist bekannt, daß ein Großteil der einschlägigen Publikationen den verantwortlichen Persönlichkeiten aus Gründen ständiger Überbelastung gar nicht oder nur ungenügend zur Kenntnis gelangen. Diesem kann nur durch übersichtlich-weitgehende Gliederung der Berichte, sachliche Überschriften sowie Einfachheit und Klarheit in Satzbau und Ausdrucksweise entgegengewirkt werden.

Erhellen Tagespresse und andere Informationsquellen die Lage auf den Märkten gleichsam schlaglichtartig, so wird die sichere Kenntnis und Einschätzung der für den Absatz wichtigen Merkmale nur auf eine systematische Marktbeobachtung gestützt sein können. Dieser Aufgabenbereich kann vom Betrieb selbst wahrgenommen oder einem besonderen Marktforschungsinstitut übertragen werden. Vielfach bestehen noch recht vage Vorstellungen über Arbeitsweise, Möglichkeiten und Grenzen der Markt- und Absatzforschung, zu häufig wird der Begriff zufolge amerikanischer Vorbilder mit Meinungsbefragungen und dergleichen identifiziert.

Obwohl ein echt unternehmerisches Bedürfnis nach genauester Kenntnis der Marktchance vorliegt, läßt doch die zusammengefaßte Auswertung des ohnehin bereits für die vielfältigsten Zwecke und an verschiedenen Stellen des Betriebes zusammengetragenen Zahlen- und Erfahrungsmaterials sowie die Hinzuziehung der von den verschiedenen Wirtschaftsinstituten, Nachrichten- und Auskunftsdiensten bereitgehaltenen Berichte und monographischen Untersuchungen oft noch

keine hinreichende Ausschöpfung dieser relativ leicht beschaffbaren Unterlagen erkennen. Es besteht noch zuviel Unklarheit über das Wo der Quellen, über das Wann und Wie ihres richtigen Einsatzes. Erst die Kombination von eigener, feingliederiger Absatzstatistik mit Branchenstatistik, allgemeiner Konjunkturübersicht und anderweitig besorgten Informationen wird konkrete Aussagen über die wichtigsten Marktdaten wie mögliche Absatzmenge, Verhalten der Käufer, Zwischenhändler und der Konkurrenz sowie über die rationellsten Absatzwege treffen.

Wenn wir unser Exportniveau einigermaßen erhalten wollen, ist es notwendig, daß sich jeder einzelne Betrieb dieser versäumten Aufgaben augenblicklich zuwendet; denn von der konjunkturellen Seite her müssen wir zunächst mit einem Rückgang der Exportumsätze rechnen. Verschließen wir uns dieser Einsicht, so kann es dahin kommen, daß wir einen Exportrückgang hinzunehmen haben, daß dann aber die Zeit für die Einholung des Versäumten zugunsten unserer Wettbewerber, die sehr eifrig am Werke sind, verpaßt ist.

Welche Entwicklung zeigt der Absatz von Verbrauchsgütern?

Bei günstiger Binnenkonjunktur gefährliche Außeneinflüsse

Die Absatzentwicklung für Verbrauchsgüter in ihrer Gesamtheit wird in erster Linie von der Privateinkommensbildung und in zweiter von der jeweiligen Höhe der Sparrate bestimmt, d. h. von dem Einkommensanteil, der unter Verzicht auf sofortige Verwendung für Verbrauchszwecke zu Kapitalbildungszwecken benutzt wird. Die Privateinkommensbildung hängt dabei wiederum in erster Linie von der Entwicklung des gesamten Sozialproduktes und von dem jeweiligen Anteil des öffentlichen Verbrauchs an diesem ab.

Im Zuge der vor allem mit dem immensen Wiederaufbaubedarf zusammenhängenden schnellen Expansion ist die Aktivität der westdeutschen Wirtschaft noch bis zuletzt weiter gewachsen. Da dieser Bedarf noch weit davon entfernt ist, gedeckt zu sein, besteht, rein binnenwirtschaftlich gesehen, vor derhand noch jedenfalls kein Grund zur Annahme, daß sich in dieser Hinsicht schon in absehbarer Zeit etwas grundsätzlich ändern wird.

Leider besteht die durchaus nicht zu unterschätzende Gefahr, daß diese günstige Entwicklung — zwar noch nicht in den kommenden ersten Monaten, wohl aber im weiteren Verlauf des Jahres 1954 — durch Rückwirkungen des sich schon jetzt immer klarer abzeich-

nenden allgemeinen Konjunkturrückschlags in den USA. beeinträchtigt werden wird. Dieser Konjunkturrückschlag könnte, falls er nicht schon in Kürze durch zweckentsprechende konjunkturpolitische Maßnahmen der USA.-Regierung (die allerdings bei der Eigenart der gegenwärtigen Konjunkturlage dort sehr umfassend sein müßten) gestoppt werden wird, bei der absolut überragenden Rolle der USA. in der ganzen Weltwirtschaft nicht ohne entscheidenden Einfluß auf die weitere konjunkturelle Entwicklung der übrigen Länder der westlichen Welt bleiben. Bei der gegenwärtigen Struktur der amerikanischen Wirtschaft müßte im Falle einer weiter fortschreitenden Abschwächung der industriellen Tätigkeit mit Sicherheit mit einer überproportionalen Einschränkung der amerikanischen Einfuhr sowohl an Rohstoffen als auch an industriellen Fertigwaren gerechnet werden. Dann dürften aber die Ausfuhren der übrigen Industrieländer nicht nur nach den USA. selbst, sondern darüber hinaus wegen der allgemeinen Schmälerung der Exporterlöse der überseeischen Rohstoffländer (zumal bei sich dann erst recht verschärfendem Preisdruck auf den Weltrohstoffmärkten und zugleich zunehmender Exportkonkurrenz der amerikanischen In-

dustrie) auch nach diesen Ländern stärker abnehmen. Dies wiederum würde nicht ohne entsprechende Beeinträchtigung des Beschäftigungsgrades und damit auch der Einkommensbildung in den in Frage kommenden Industrieländern, darunter selbstverständlich auch in der Bundesrepublik, bleiben.

Derartige Beeinträchtigungen würden sich allerdings bei den glücklicherweise noch sehr erheblichen Beständen an unerledigten Auslandsaufträgen und im allgemeinen zwar bereits rückläufigem, im ganzen gesehen jedoch durchaus noch befriedigendem Eingang von neuen Auslandsaufträgen bei der deutschen Industrie selbst im ungünstigsten Falle einer schnellen Verschärfung der gegenwärtigen Depressionserscheinungen in der amerikanischen Wirtschaft kaum schon in den nächsten Monaten stärker bemerkbar machen; wohl aber würde man mit ihrem zunehmenden Einfluß auf die gesamte deutsche Lage im späteren Verlauf des Jahres 1954 rechnen müssen, wenn es der amerikanischen Wirtschaftspolitik bis dahin nicht gelingen sollte, der depressiven Konjunktur-entwicklungstendenzen, die gegenwärtig die Stabilität der Weltwirtschaft in zunehmendem Maße bedrohen, endültig Herr zu werden.

Ein weiteres wesentliches Unsicherheitsmoment bildet in diesem



VEREINSBANK IN HAMBURG AUSSENHANDELSBANK

ZENTRALE: HAMBURG 11, ALTER WALL 20-30, TELEFON 34 10 15
20 BETRIEBE IN GROSS-HAMBURG, CUXHAVEN UND KIEL